© Entomologische Nachrichten und Berichte; d

BEOBACHTUNGEN

134.
Blaumeisen als Vertilger der Larven der Rosskastanienminiermotte (Lepidoptera, Gracillariidae)

W. DIETRICH, Annaberg-Buchholz

Erstmalig am 15. Juli 2007 gegen 5.45 Uhr beobachtete der Autor, wie ein Trupp Blaumeisen (*Parus caeruleus* LINNAEUS, 1758) Larven der Rosskastanienminiermotte (*Cameraria ohridella* DESCHKA & DIMIC, 1986) vertilgten: 5444/11 Annaberg-Buchholz, Barbara-Uthmann-Ring, Straßenrand, ca. 580 m ü. M.

Mindestens 30 Blaumeisen waren längere Zeit auf zwei mittelgroßen Rosskastanien (Aesculus hippocastanum L.), deren Blätter einen starken Minenbefall zeigten, mit der Nahrungsaufnahme der Larven der Rosskastanienminiermotte beschäftigt. Der Autor konnte sich dem Trupp bis auf ca. zwei bis drei Meter nähern und mit dem Fernglas beobachten, dass die Blaumeisen nur auf die nekrotischen Minenzonen einhackten und hin und wieder eine Larve verspeisten. Die Hackspuren auf den Blättern waren deutlich erkennbar. Durch die große Zahl der gleichzeitig emsig nach Futter suchenden Blaumeisen nahm ich die Beobachtung zunächst akustisch wahr. In den folgenden Wochen sah der Autor wiederholt meist kleinere Trupps von 5 bis 15 Blaumeisen beim Suchen und Fressen von Larven der Rosskastanienminiermotte im Barbara-Uthmann-Ring, so am 17. und 20. Juli sowie am 21. August. Die Blaumeisen suchten nur an Blättern, die noch am Baum hingen. Auf am Boden liegenden Blättern sah ich keine Blaumeisen bei der Suche nach diesen Larven. Nach den Beobachtungen des Autors nutzen andere Singvogelarten, wie z. B. die Kohlmeise, diese Nahrungsquelle bisher noch nicht.

Das Neozoon *Cameraria ohridella* wurde erstmalig 1984 in Mazedonien entdeckt und 1986 beschrieben (NUSS 2007). Seitdem hat sie sich in ganz Europa verbreitet. Da die Art in Mazedonien offenbar ebenfalls keine natürlichen Feinde hatte und sich dadurch massenhaft vermehren konnte, ist stark zu vermuten, dass Mazedonien nicht die ursprüngliche Heimat dieses Kleinschmetterlings ist (NUSS 2007). Der Autor hat die Rosskastanienminiermotte erstmalig 2001 für Gelenau (MTB 5243/43) notiert. Selbst im Kammbereich des Erzgebirges befällt die Art, wenn auch wesentlich weniger intensiv, die Blätter von Rosskastanien: Tschechische Republik, MTB 5543/43 Boží Dar, 1020 m ü. M., 17.10.2006. Auf der sächsischen Seite des Erzgebirges wurde vom Autor der folgende Fundort als der bisher höchstgelegene ermittelt: 5543/44 Kurort Oberwiesenthal, 870 m ü. M., stärkerer Befall als in Boží Dar, aber schwächerer als z. B. in Annaberg-Buchholz, 16.10.2007. Die Art trat im Erzgebirge möglicherweise schon vor 2001 auf.

Blaumeisen ernähren sich überwiegend von Insekten. So beträgt in England nach CRAMP & PERRINS (1993) im gesamten Jahresverlauf der tierische Anteil an der Gesamtnahrung 79 % (in FÖGER & PEGORARO 2004). Dabei überwiegen Tiere unter 2 mm Länge. Nach HUDDE (1993) bilden blattminierende Insekten einen nicht unerheblichen Anteil der Nahrung bei Blaumeisen. Die nach eigenen Messungen Ende Juli ca. fünf Millimeter langen Larven der Rosskastanienminiermotte dürften demnach für die Blaumeisen eine ergiebige Nahrungsquelle darstellen. Da zahlreiche Rosskastanien sehr massiv von diesem Kleinschmetterling befallen sind, können die Blaumeisen mit Sicherheit nur einen Teil der Larven vernichten.

Zahlreiche Untersuchungen, die von HUDDE (1993) zitiert werden, belegen diesen Tatbestand. Nach den dort aufgeführten Ergebnissen können Blaumeisen bis zu 95 % des Bestandes einer Insektenart vertilgen. Bei massenhaftem Auftreten dieser Arten überleben jedoch soviel Individuen, dass die Populationsdichte im Folgejahr ähnlich hoch sein kann. HEIDRICH et al. (2007) haben im November 2001 durch Untersuchungen bestätigt, dass selbst nach der herbstlichen Laubberäumung unter den ausgewählten Kastanienbäumen soviel Puppen verblieben waren, dass auch im darauf folgenden Frühjahr ein starker Befall möglich war. Ob an den untersuchten Bäumen Blaumeisen zur Dezimierung der Larven beitrugen ist dem Autor allerdings unbekannt.

Eine Rosskastanie im Barbara-Uthmann-Ring war sowohl von der Miniermotte als auch vom Echten Mehltau Erysiphe flexuosa (PECK) U. BRAUN & S. TKAM. befallen. Das Laub des Baumes mit dem Doppelbefall war am 8. Oktober 2007 nahezu komplett gelb verfärbt, während ein gleichaltriger, unmittelbar daneben stehender Baum, der nur *Cameraria ohridella*-Befall aufwies, zum größten Teil noch grün gefärbte Blätter zeigte. Am 18. Oktober 2007 hingen am Baum mit Mehltau- und Miniermottenbefall nur noch schätzungsweise 1-2 % der Laubblätter, während der nur von der Miniermotte befallene Baum mit ca. 30 % noch reichlich belaubt war. Knapp die Hälfte der Blätter waren hier noch grün gefärbt. Am 27. Oktober 2007 befand sich am Baum mit Doppelbefall kein Laub mehr. Die Rosskastanie ohne Mehltaubefall trug dagegen besonders im Kronenbereich noch zahlreiche Laubblätter.

Der Neomycet Erysiphe flexuosa stammt aus Nordamerika und tritt in Deutschland seit 1999 auf. Beide „Neuankömmlinge" haben sich zeitnah, möglicherweise sogar zeitgleich, im Mittelerzgebirge ausgebreitet.

 richte; download unter www.biologiezentrum.at

Danksagung

Für die Bereitstellung von Literatur bedanke ich mich bei den Herren H. HOLUPIREK (Annaberg-Buchholz) und Prof. H.-J. HARDTKE (Possendorf).

Literatur

GAEDIKE, R. & W. HEINICKE (Hrsg.) (1999): Entomofauna Germanica. Band 3. Verzeichnis der Schmetterlinge Deutschlands. - Entomologische Nachrichten und Berichte. Beiheft **5**: 1-216.

HEIDRICH, J., S. WEICHERT & C. WITTKOWSKE (2007): Die Ausbreitung der Rosskastanienminiermotte. - http://www.nabu-sachsen.de/content/gruppen/ak entomologie/projekte/motte.html.

FÖGER, M. & K. PEGORARO (2004): Die Blaumeise *Parus caeruleus*. - Die Neue Brehm-Bücherei Band 643. Hohenwarsleben.

HUDDE, H. mit Beiträgen von P. ISENMANN (1993): *Parus caeruleus* LINNAEUS, 1758 – Blaumeise. – In GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (Hrsg.): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 13, Wiesbaden: 579-662.

NUSS, M. (2007): Die Rosskastanienminiermotte. http://www.nabu sachsen.de/content/gruppen/ak entomologie/projekte/motte.html

Anschrift des Verfassers:
Wolfgang Dietrich
Barbara-Uthmann-Ring 68
D-09456 Annaberg-Buchholz

135.
Beobachtungen zur Nahrung des Gemeinen Pilz-Marienkäfers [*Psyllobora vigintiduopunctata* (LINNAEUS, 1758)] in Sachsen (Coleoptera, Coccinellidae)

W. DIETRICH, Annaberg-Buchholz

Der Gemeine Pilz-Marienkäfer [*Psyllobora vigintiduopunctata* (LINNAEUS, 1758)] ist aus allen Bundesländern Deutschlands bekannt (KLAUSNITZER & KLAUSNITZER 1997, KÖHLER & KLAUSNITZER 1998). Kammartige Zahnreihen an den Mandibeln ermöglichen den Larven und Imagines das Abweiden von Pilz-Sporenträgern und das Erfassen von Pollen der Blütenpflanzen. Diese durch die Morphologie der Mandibeln festgelegte Form der Doppelernährung wird als Myco-Palynophagie bezeichnet (KLAUSNITZER 2006). Es wird vermutet, dass der Pilz-Marienkäfer zwischen den einzelnen Echten Mehltauarten (Erysiphales) nicht unterscheiden kann. Nach BLUMER (1967) findet sich die Art häufig unter mehltaubefallenen Eichen. Hierbei handelt es ich um den Echten Mehltaupilz Erysiphe alphitoides (GRIFFON & MAUBL.) U. BRAUN & S. TAKAM. SCHAUFUSS (1916) nennt als weiteren Nahrungspilz den Echten Mehltau Erysiphe tortilis (WALLR.) FR. am Blutroten Hartriegel (Cornus sanguinea). Die Aufnahme Falscher Mehltaupilze (Peronosporales) wurde nach BLUMER (1967) noch nicht beobachtet. HÜRKA (2005) gibt für diese Käferart als Nahrung ohne genauere Art- bzw. Gattungsnennung auch Schimmelpilzarten an. Nach SCHAUFUSS (1916) wurden die Imagines auf den Blüten bzw. Blütenständen folgender Blütenpflanzen beobachtet: Kleinblütige Königskerze (Verbascum thapsus), Tragant (Astragalus), Waldrebe (Clematis), Beifuss (Artemisia) und Hopfen (Humulus lupulus). Es wird jedoch nicht erwähnt, ob *Psyllobora vigintiduopunctata* in den genannten Blüten Pollen als Nahrung aufnahm.

Der Autor beobachtete den Gemeinen Pilz-Marienkäfer 2007 in Mehltaurasen von zwei Arten der Erysiphales auf drei Pflanzenarten. Die Käfer hielten sich an lichten Stellen, die der Sonne stärker ausgesetzt sein können, auf.

Sachsen, Ostvogtland: Messtischblatt 5539/23 Bergen, Westrand des Kohlholzes, Hochstaudenflur zwischen Fichtenwald und abgeerntetem Rapsfeld, ca. 500 m ü. M., 1 Imago auf Laubblatt der Lanzett-Kratzdistel (Cirsium vulgare) mit starkem Oidien-Befall und wenigen kleinen Gruppen von Fruchtkörpern des Echten Mehltaupilzes Golovinomyces cichoracearum (DC.) V. P. GELYUT, 15.09. 2007.

Sachsen, Westerzgebirge: Messtischblatt 5442/11 Aue, Rand eines Gartengrundstückes, ca. 400 m ü. M., 1 Imago auf Laubblatt der Kanadischen Goldrute (Solidago canadensis) mit leichtem Oidien-Befall des Echten Mehltaupilzes Golovinomyces cichoracearum, 04.10. 2007.

Sachsen, Mittelerzgebirge: Messtischblatt 5444/13 Annaberg-Buchholz, Stadtgebiet, südwestlich Emilienberg, Böschung am Straßenrand, ca. 630 m ü. M., 1 Imago auf Laubblatt der Echten Nelkenwurz (Geum urbanum) mit starkem Oidien-Befall des Echten Mehltaupilzes Podosphaera aphanis (WALLR.) U. BRAUN & S. TAKAM., 27.06. 2007.

Beide Mehltauarten sind in Sachsen und den anderen Bundesländern Deutschlands weit verbreitet. Podosphaera aphanis parasitiert auf vielen Arten der Familie Rosengewächse (Rosaceae) und Golovinomyces cichoracearum auf zahlreichen Arten der Familie Korbblütengewächse (Asteraceae) (DIETRICH 1998; BRANDENBURGER & HAGEDORN 2006).

Literatur

BRANDENBURGER, W. & G. HAGEDORN (2006): Zur Verbreitung von Erysiphales (Echten Mehltaupilzen) in Deutschland. Mitteilungen aus der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem **406**: 1-191.

DIETRICH, W. (1998): Erysiphales. - In HARDTKE, H.-J. & P. OTTO, (1998): Kommentierte Artenliste der Pilze des Freistaates Sachsen. Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege 1998 (Hrsg.: Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie), Dresden.

BLUMER, S. (1967): Echte Mehltaupilze (Erysiphaceae). Ein Bestimmungsbuch für die in Europa vorkommenden Arten. - Jena, 436 S.

HÜRKA, K. (2005): Brouci České a Slovenské republiku. Käfer der Tschechischen und Slowakischen Republik. - Zlín.

KLAUSNITZER, B. (2006): Der Siebenpunkt (*Coccinella septempunctata* LINNAEUS, 1758) - Das Insekt des Jahres 2006 in Deutschland und Österreich (Col., Coccinellidae). Entomologische Nachrichten und Berichte **50**, 1-2: 5-27.

KLAUSNITZER, B. & H. KLAUSNITZER, (1997): Marienkäfer (Coccinellidae). 4. überarbeitete Auflage. - Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 451, Westarp Wissenschaften Magdeburg. 175 Seiten, 96 Abbildungen, 2 Farbtafeln.

KÖHLER, F. & B. KLAUSNITZER (1998): Entomofauna Germanica. Verzeichnis der Käfer Deutschlands. Entomologische Nachrichten und Berichte. Beiheft **4**, Dresden.

SCHAUFUSS, C. (1916): CALWER´S Käferbuch. Einführung in die Kenntnis der Käfer Europas. Band 1. - Stuttgart.

Anschrift des Verfassers:
Wolfgang Dietrich
Barbara-Uthmann-Ring 68
D-09456 Annaberg-Buchholz

© Entomologische Nachrichten und Berichte; d

136.
Nachweis von *Tetratoma fungorum* Fabricius, 1790 (Coleoptera, Tetratomidae) an Trametes hirsuta

W. Dietrich, Annaberg-Buchholz

Der mycetobionte Keulenhorn-Düsterkäfer *Tetratoma fungorum* wurde in allen Bundesländern Deutschlands nachgewiesen (Köhler & Klausnitzer 1998). Da sich die Art tagsüber u. a. in oder an „Baumpilzen" aufhält, wird sie nicht selten von Mykologen beobachtet und aufgesammelt. Nachdem der Autor diese Käferart 2005 im Graugelben Rauchporling (Bjerkandera fumosa) gefunden hat (Dietrich 2006) gelang 2007 der Nachweis an der Striegeligen Tramete (Trametes hirsuta).

Angaben zum Fund: Messtischblatt 5343/34 Naturschutzgebiet „Lohenbachtal", Ufer eines kleines Teiches, Uferregion mit Schwarzerlen (Alnus glutinosa) bewachsen, in der Nähe auch Fichten (Picea abies) und Eschen (Fraxinus excelsior), der Käfer hielt sich an der Unterseite zwischen treppenförmig miteinander verwachsenen Fruchtkörpern von Trametes hirsuta auf, ca. 1 m hoch, saprophytisch an stehendem, nicht all zu starkem Stamm einer Schwarzerle (Alnus glutinosa), ca. 600 m ü. M., 11.03.2007. Ob der Pilz als Nahrung oder Aufenthaltsort diente, ließ sich nicht genau ermitteln. Fraßspuren des Käfers waren nicht sichtbar.

Pilze, die der Art Unterschlupf und Nahrung bieten, bezeichnet man als „Wirtspilze". Nach Conrad & Conrad (1999) wurde *Tetratoma fungorum* zumindest in Sachsen und Thüringen noch nicht an Trametes hirsuta beobachtet. Als einzige Art dieser Pilzgattung nennen die Autoren die Anis-Tramete (Trametes suaveolens). Die im Mittelerzgebirge wie in ganz Sachsen (Dunger et al. 1998) häufige Trametes hirsuta wächst saprophytisch oder als Wundparasit an zahlreichen Laubholzarten, seltener an Nadelholz und bevorzugt Stellen, die zumindest zeitweise besonnt sind. Die Striegelige Tramete verträgt Austrocknung und ist offenbar lichtliebend. In Thüringen entfallen 8 % und in Baden-Württemberg 15,4 % der Fangdaten von *Tetratoma fungorum* auf den Monat März. Das Nachweisdatum 11. März bestätigt die Winteraktivität der Imagines.

Literatur

Conrad, R. & U. Conrad (1999): Zur Verbreitung und zum Wirtsspektrum von *Tetratoma fungorum* Fabricius, 1775 (Coleoptera, Tetratomidae) in Thüringen. -Thüringer Faunistische Abhandlungen **6**: 177-189.

Dietrich, W. (2006): Fund von *Tetratoma fungorum* Fabricius, 1790 (Coleoptera, Tetratomidae) im Graugelben Rauchporling. – Entomologische Nachrichten und Berichte **50**, 3: 173-174.

Dunger, I. (unter Mitarbeit von F. Dämmrich, M. Graf & H. Boyle) (1998): Poriales. - In: Hardtke, H.-J. & P. Otto (1998): Kommentierte Artenliste der Pilze des Freistaates Sachsen. - Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege 1998 (Hrsg.: Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie), Dresden.

Köhler, F. & B. Klausnitzer (Hrsg.) (1998): Entomofauna Germanica. Verzeichnis der Käfer Deutschlands. Entomologische Nachrichten und Berichte. Beiheft **4**:1-185.

Anschrift des Verfassers:
Wolfgang Dietrich
Barbara-Uthmann-Ring 68
D-09456 Annaberg-Buchholz

137.
Kultur-Heidelbeeren sind in Niedersachsen eine wichtige Nektarquelle für *Callophrys rubi* (Linnaeus, 1758) (Lepidoptera, Lycaenidae)

R. Theunert, Hohenhameln

Über die Nektarquellen der Imagines von *Callophrys rubi*, dem Grünen Zipfelfalter, ist nur wenig bekannt. Zumeist handelt es sich um Einzelbeobachtungen, und nur wenige Pflanzen scheinen zumindest lokal bedeutsam zu sein, so nach Ebert & Rennwald (1991) in Baden-Württemberg Wiesen-Schaumkraut (Cardamine pratensis), Berg-Kiefer (Pinus mugo) und Zypressen-Wolfsmilch (Euphorbia cyparissias). Hinweise auf Pflanzenarten aus dem Verwandtschaftskreis der nach Fischer et al. (2005) sogenannten Heidelbeerförmigen (Vaccinieae) liegen nicht vor. Dabei kommt der Grüne Zipfelfalter auch dort vor, wo einige dieser Pflanzen wachsen, so auf wenig verbuschten Moorstandorten. Genannt seien Heidelbeere (Vaccinium myrtillus), Rauschbeere (Vaccinium uliginosum) und Gewöhnliche Moosbeere (Vaccinium oxycoccos). Bemerkenswert ist, dass jene für die Raupen von *Callophrys rubi* Futterpflanzen sind (Weidemann 1988, Ebert & Rennwald 1991, Kolligs 2003).

In den Randbereichen einiger niedersächsischer Hochmoore auf stark entwässerten Böden stellt die bis zwei Meter hoch werdende Kultur-Heidelbeere (Vaccinium angustifolium x corymbosum), auch Strauch-Heidelbeere genannt, eine wichtige Nektarquelle für die Falter dar (Abb. 1). Als beliebtes Beerenobst wird die Kultur-Heidelbeere im Tiefland Niedersachsens vielfach in Plantagen angebaut und hat sich von dort über Vögel mancherorts in das mehr oder weniger nahe Umfeld ausgebreitet. Garve (2007) zitiert, dass die Verwilderungsfläche in Niedersachsen Mitte der 1990er Jahre schon rund 1250 Hektar betrug.

Abb. 1: Falter von *Callophrys rubi* bei der Nektaraufnahme an Kultur-Heidelbeere (Foto: R. Theunert).

 ; download unter www.biologiezentrum.at

Die Falter besuchen vorrangig frei zugängliche Blüten im oberen Bereich höherer Sträucher. Neben der Nektaraufnahme dienen die Sträucher auch als Ruhe- und Wartepositionen.

Literatur

EBERT, G. & RENNWALD, E. (1991): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Band 2: Tagfalter II. – Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart, 535 S.

FISCHER, M. A., ADLER, W. & OSWALD, K. (2005): Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol. – Oberösterreichische Landesmuseen, Linz, 1373 S.

GARVE, E. (2007): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen in Niedersachsen und Bremen. – Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen **43**: 507 S.

KOLLIGS, D. (2003): Schmetterlinge Schleswig-Holsteins. Atlas der Tagfalter, Dickkopffalter und Widderchen. – Wachholtz Verlag, Neumünster, 212 S.

WEIDEMANN, H.-J. (1988): Tagfalter. Band 2. – Neumann-Neudamm Verlag, Melsungen, 372 S.

Anschrift des Verfassers: Dr. Reiner Theunert, Allensteiner Weg 6, D-31249 Hohenhameln

BUCHBESPRECHUNGEN

(Fortsetzung von S. 238)

Der zweite Kritikpunkt betrifft die große Anzahl von Doppel- oder Mehrfachnennungen bestimmter Aussagen im Text. Nur sehr selten sind diese von Vorteil. Überhaupt scheint die Gliederung der Artdarstellung in den „Beiträgen zur Tagfalterfauna Sachsens" leichter handhabbar gewesen zu sein als in den „Tagfaltern von Sachsen", so dass gleichartige Informationen nicht von Art zu Art in der Kapitelzuordnung wechseln. Weitere Kritikpunkte sind Uneinheitlichkeiten in der Nennung von Daten, nicht exaktes Aufführen von Literaturstellen und –inhalten, fehlende Angaben von Gewährsleuten bzw. Quellen und unklare Formulierungen. Diese Kritikpunkte betreffen immer nur einzelne Aussagen und stellen das Werk nicht in seiner Gesamtheit in Frage. Unschön wirkt nur die große Zahl dieser kleinen Auffälligkeiten.

Auch beim Diagramm zur Phänologie fragt man sich, warum die Monate unterschiedlich viele Säulen haben, die nicht mit der Monatslänge korrelieren (31-Tage-Monate Juli, August, Oktober je fünf Säulen; 31-Tage-Monate Januar, März, Mai, Dezember nur je vier Säulen, dafür 30-Tage-Monat Juni auch fünf Säulen)? Vermutlich umfasst eine Säule immer eine (imaginäre) Woche vom Jahresbeginn an, so dass öfters auch eine Säule Tage von zwei Monaten einschließt.

Bezüglich der Fotos wäre eine Orientierung an der Darstellung in der Fauna Baden-Württembergs wünschenswert gewesen. Dort wird zumindest beim Falter nochmals der Artname erwähnt. Dann würde auch klar, ob das Tier von *Lycaena phlaeas* (L., 1761) als Foto (S. 193 l.) zu Vergleichszwecken zu *L. virgaureae* (L., 1758) gestellt oder doch einfach verwechselt wurde. Weiterhin würden Ort- und Datumsangaben bei den Fotos die Zuordnung zu sächsischen Tieren resp. Fundorten erleichtern. Damit bleibt z. B. leider offen, ob es sich bei *Lopinga achine* (SCOPOLI, 1763) auf dem Foto auf S. 482 l. um einen sächsischen Beleg oder um irgendein anderes Stück handelt.

Auch wenn man die Artdarstellungen verlässt, bleiben oftmals kleinere Fragen und Ungereimtheiten. Warum beschränkt man sich bei der Geschichte der lepidopterologischen Forschung in Sachsen nicht auf die Tagfalter und lässt Arbeiten über andere Gruppen weg? Dafür könnten deutlich mehr regionalfaunistische Arbeiten genannt werden: z. B. JEREMIES & GRÖBER (1985) für die Oberlausitz, MARTSCHAT et al. (1989) für den Leipziger Raum oder SCHILLER (1988) zu den Tagfaltern des Bezirkes Leipzig.

Was bedeutet „Die Nomenklatur ... folgt NÄSSIG (1995), letztlich verwendet wird hier SETTELE et al. (2005)" (S. 46 l.)?

Für die botanischen Namen gibt es seit 1998 eine aktuelle Grundlage (WISSKIRCHEN & HAEUPLER: Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – Ulmer V., Stuttgart).

Der Datenschluss für die Karten scheint uneinheitlich zu sein (z. B. erkennbar in MTB 4340 – Punkte bei den meisten Vergleichsarten in Abb. 4.2, 4.3, aber keine Gesamtartenzahl in Abb. 4.4). Gleiches gilt vermutlich für die Tabellen (z. B. Tab. 6.8 81 Arten für Naturraum 32, in Tab. 6.3 82 Arten; Tab. 6.9 8 Arten für Naturraum 12, in Tab. 6.3 7 Arten). In den Tabellen 6.8, 6.9, 6.10 gibt es kein „*", sondern statt dessen die Jahreszahlen des letzten Nachweises (was auch besser ist).

Die „Tagfalter von Sachsen" sind dennoch eine sehr wichtige Informationsquelle. Und so werden die Lepidopterologen im Jahr 2100, wenn es sie denn dann noch gibt, genauso auf den REINHARDT et al. (2007) zurückgreifen, wie es heute mit MÖBIUS (1905) geschehen ist. Und für die Zwischenzeit regt das Werk zur näheren (Wieder-)Beschäftigung mit Tagfaltern an. Dies kann unter dem Blickwinkel des Arten- und Biotopschutzes sein und entsprechende Aktivitäten umfassen. Aber auch aus entomologischer Sicht gilt es, nicht nur Wiederfunde zu machen. Es sind z. B. noch Verbreitungslücken zu füllen, es bestehen viele Defizite in der Kenntnis der konkreten Lebensraumansprüche von Raupen und Faltern, und die Zahl der jährlichen Generationen mancher Arten muss genauer untersucht werden. Sehr wenig ist auch über Parasitoide bekannt. Also ein Aufruf hier, „tachinierte" oder anderweitig befallene Raupen zu züchten und die erhaltenen Tiere an Spezialisten weiterzureichen.

Die „Tagfalter von Sachsen" sind eine gute Grundlage für die künftige Arbeit an dieser Gruppe in Sachsen. Darum sollten sie in keiner Bibliothek fehlen – weder in einer öffentlichen noch in der von entomologisch interessierten Laien, Fachleuten und Naturschützern.

TIMM KARISCH

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Nachrichten und Berichte

Jahr/Year: 2007/2008

Band/Volume: 51

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Beobachtungen. 239-242